

# Klopf an, wenn du da bist

von Letizia Russo

Deutsch von Sabine Heymann

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an die

**GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH**

Schweinfurthstr. 60, 14195 Berlin

Telefon 030-8231066 Telefax 030-8233911

Mail: [info@kiepenheuer-medien.de](mailto:info@kiepenheuer-medien.de)

## PERSONEN

FRANCO, 35 Jahre alt, der ohne Herz geboren wurde

CHRISTUS

AHMED, Kebab-Händler

BALAKRISHNA, Rosenverkäufer

ZEUS

FRAU DR. HERZLOS<sup>1</sup>, Kinderärztin

YUKIO MISHIMA, japanischer Schriftsteller, berühmter Selbstmörder

SIGNORA GIUSEPPA, Gespenst

EUGENIO, Francos Freund

OPA, Vater von Francos Mutter

GIANNA, Francos erste Freundin

DENDÉ, Geist einer Katze

IRINA, Francos aktuelle weibliche Bekanntschaft

*In der italienischen Inszenierung wurden sämtliche Personen von einem einzigen Schauspieler gespielt. Es steht der Regie aber frei, das Stück mit verteilten Rollen, d.h. mit mehr Schauspielern auf die Bühne zu bringen.*

*Das Stück spielt in einer Großstadt in Italien.*

---

<sup>1</sup> Name im Original deutsch.

I

*Franco zu Hause.*

FRANCO – Was nützt es denn, all diese Dinge zu entdecken, wenn ich nicht einmal imstande bin zu weinen?

*Er versucht auf jede erdenkliche Weise zu weinen. Er strengt sich gewaltig an, aber aus seinen Augen wollen keine Tränen kommen. Dann werden seine physischen Reaktionen langsam chaotisch und überstürzen sich, wie auf einem durch Interferenzen gestörten Bildschirm.*

*Nach kurzer Zeit greift sich Franco mit einer Hand an die Brust, dann auch mit der anderen. Wie ein Mann, der gerade einen Herzinfarkt erleidet.*

FRANCO – Sieh mal einer an. Ausgerechnet heute. Ist das möglich? Wie in einem von diesen Berichten über Leute, die sterben? Und kurz davor im Schnelldurchlauf noch einmal das ganze Leben an sich vorüberziehen sehen?

*Langsam hebt er den Blick und richtet ihn nach vorn, als sei er dabei, einen Film anzusehen.*

II

*Ein paar Stunden zuvor.*

*Franco ist auch jetzt zu Hause. Er nimmt das Handy, tippt eine Nummer ein.*

ANRUFBEANTWORTER MIT DER STIMME VON SIGNORA GIUSEPPA – Dies ist der Anrufbeantworter von Signora Giuseppa. Signora Giuseppa hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, dass sie nicht da ist. Das heißt, entweder ist sie zu Hause und will nicht mit Ihnen sprechen oder sie ist auf der Ringautobahn. Hinterlassen Sie eine Nachricht ...

*Franco unterbricht den Anruf. Fängt wie besessen an, aufzuräumen.*

FRANCO – Fünfzehn Mann. Fünfzehn Mann auf des toten Mannes Kiste. Und ne Buddel (*Erinnert sich nicht, wie es weitergeht.*) Und ne Buddel? (*Sagt es schneller.*)

*FünfzehnMannfünfzehnMannaufdestotenMannesKiste –*

*FünfzehnMannfünfzehnMannaufdestotenMannesKisteundneBuddelvoll – Rum! Ne Buddel voll Rum! Trinken! Genau, das ist es. Vielleicht sollte man viel öfter trinken. Auch rauchen, öfter. Drogen nehmen. Stundenlang schlafen. Trinken. Rauchen. Drogen nehmen. Schlafen.*

*Franco setzt sich und tut nichts. Plötzlich geht das Fenster auf: es weht ein ziemlich starker Wind. Franco steht auf und macht das Fenster zu. Setzt sich wieder hin.*

FRANCO – Ich glaube, es wird regnen. Ich mache einen Spaziergang. Nein. (*Überprüft eine Notiz in einem Heft, liest:)* Wenn es regnet, gehen die Menschen nicht vor die Tür. Wenn sie vor die Tür gehen, nehmen sie einen Regenschirm mit. Ich habe gar keinen Regenschirm. Ich gucke ein bisschen Fernsehen. Jetzt stehe ich auf. Gehe zum Sofa. Nehme die Fernbedienung. Das machen die Leute, wenn sie sich langweilen. Daran kann ich mich erinnern. Sie gucken Fernsehen. Trinken, rauchen. Schlafen. Jetzt stehe ich auf und gucke ein bisschen – (*Wirft wieder einen prüfenden Blick in sein Notizheft.*) Ich kann jemanden anrufen. Ein bisschen quatschen. Ich kann anrufen, ich kann

anrufen – Ich hab's!

*Franco nimmt wieder das Handy und tippt eine andere Nummer.*

STIMME VOM BAND – Herzlich willkommen bei unserem Kundenservice. Wenn Sie Ihr Telefonguthaben abfragen wollen, tippen Sie auf die 1. Wenn Sie einen Anruf auf Kosten des Empfängers machen wollen, tippen Sie auf die 2. Wenn Sie mit einem Mitarbeiter verbunden werden wollen, tippen Sie auf die 3. Wenn Sie einen Notruf bei der Polizei oder der psychiatrischen Notaufnahme tätigen wollen, tippen Sie auf die 4. Wenn Sie diesen Anruf unterbrechen wollen, tippen Sie zweimal auf die Rautetaste. *(kurze Pause)* Es tut uns leid, aber Sie haben keine der angebotenen Optionen gewählt. Wir bitten Sie, es erneut zu versuchen. *(kurze Pause)* Es tut uns leid, aber Sie haben keine der angebotenen Optionen gewählt. Wir bitten Sie, es erneut zu versuchen. Der Anruf wird umgeleitet zur psychia ...

*Franco unterbricht den Anruf.*

FRANCO – Es tut gut, mit jemandem zu reden. Gut wofür eigentlich? Ach. *(Nimmt das Notizheft und schreibt.)* Vor drei Wochen habe ich Signora Giuseppa aus dem Haus kommen sehen. In einem Sarg. *(Kurze Pause. Legt das Notizheft wieder hin.)* Schon seltsam. Signora Giuseppa ist tot und ihr Anrufbeantworter funktioniert noch. Das heißt also, da ist noch ihre Stimme, die spricht. Vielleicht ist es deswegen, also aufgrund der Tatsache, dass ich sie noch hören kann, wenn ich ihre Nummer wähle, dass ich nichts von all dem empfinde, was die Leute mit dem Begriff Tod verbinden. Zum Beispiel den Schmerz über den Verlust der Person und das alles. Genau, ja. Vielleicht ist es deswegen. Oder es ist, weil ich einfach nichts fühle. Es reicht eben nicht, wenn die Nachbarin aus dem vierten Stock stirbt. Ja, dabei war sie die einzige, mit der ich ab und zu ein bisschen geredet habe. Aber das reicht nicht. Da bräuchte es etwas mehr. Oder etwas Schöneres. Oder etwas Schlimmeres. So wie damals, als ich bei der Lotterie gewonnen habe... "And the winner is..." Oder als ich den Knopf gedrückt habe und diese ferngesteuerte Bombe zwei Straßen weiter ein paar Leute in die Luft gejagt hat. Ah, ich müsste wieder einmal ein wildes Abenteuer erleben. Auf diesen sehr hohen Berg zurückkehren und mich im Sturzflug ins Meer werfen. All diese bunten Fische! Oder ich versuche es nochmal mit dem Sonnenuntergang!? Wenn ich eine von diesen Sachen noch einmal mache, kann es mich diesmal vielleicht begeistern. Oder ich könnte sehen, ob es bei mir Wirkung zeigt, wenn ich mich mit einer zwanzig Jahre älteren Frau zusammentue. Oder einer zwanzig Jahre jüngeren. Wenn ich mich festnehmen ließe, ein paar Jahre im Gefängnis säße. Oder eine ganz schlimme Nachricht. Oder oder oder. Oder nichts. Wenn man nichts fühlt, fühlt man eben nichts. Punkt. Andererseits habe ich kein Herz. Das ist nicht einmal meine Schuld. Keine Tragödie ist groß genug, um mich dazu zu bringen, etwas zu empfinden. Keine Überraschung ist groß genug. Seit ich es aufgegeben habe, die Dinge zu verstehen, die mir nicht klar waren, ist das Einzige, was ich empfinden kann, die Langeweile. Es heißt ja auch, die Langeweile sei so etwas wie eine Krankheit, immerhin kann man vor Langeweile sterben. Eigentlich müsste man die Langeweile bekämpfen, sie abtöten. Aber wie macht man das? Manchmal frage ich mich, ob ich und die Langeweile nicht vielleicht dasselbe sind. Vielleicht ist das so. Vielleicht bin ich der Herr Langeweile. Und um sie abzutöten, müsste ich vielleicht – *(Er strahlt.)* Sterben! Ja, das ist doch eine wirklich brillante Idee, wie ich sie seit Jahrhunderten nicht mehr gehabt habe! Sterben. Alles organisieren: wie man stirbt, wo man stirbt, alles!

Ich muss das mal nachschlagen, aber ich denke, beim Sterben hat sich noch nie jemand gelangweilt. Durch eine Krankheit, eine Kugel, aus Altersgründen, weil das Herz zu schlagen aufhört. Glücklicherweise, wer eins hat. Meiner Meinung nach langweilt sich keiner mehr, wenn er stirbt. Es gibt ja auch diese Redensart "zum Sterben langweilig". An dem Punkt reicht es vielleicht, einfach

abzuwarten. Vielleicht gar nicht mal so lange. Es reicht, wenn ich noch ein bisschen hier sitzen bleibe, dann sterbe ich vor Langeweile.

*Kurze Pause. Sieht auf die Uhr. Wartet. Sieht auf die Uhr. Wartet.*

Ich langweile mich, während ich darauf warte, vor Langeweile zu sterben. Vielleicht muss man etwas tun, um den Prozess zu beschleunigen.

Im Grunde genommen funktioniert es doch so, oder nicht? Wir haben das Muskeltraining und die Motoren erfunden, um uns schneller fortzubewegen. Um eher anzukommen. Um die Zeit abzukürzen. Um die Zeit abzukürzen, bleibt mir nur eins: mich umzubringen.

Ich weiß nicht, warum ich nicht schon eher darauf gekommen bin. Ich hatte etwas anderes zu tun. Arbeiten. Einkaufen gehen. Klo putzen. Versuchen, die Dinge zu begreifen, die nicht klar waren. Es war natürlich viel besser, als ich noch nichts verstand. Ich habe mein Hirn trainiert. Ich habe mir Notizen gemacht. Gefühlt habe ich trotzdem nichts, aber wenigstens habe ich mich nie gelangweilt. Ich habe mich geärgert, weil ich nicht verstand. Und die anderen haben mich nicht verstanden, weil ich mich ärgerte.

*Flashback.*

*Franco als kleines Kind, in der Schule, vor einem unsichtbaren Lehrer.*

FRANCO – Kann ich meine Chlorbleiche wiederhaben?

Nein, nein. Ich benutze sie nicht mehr. Es ist nur so, mein Opa hat sie mir geliehen und ich muss sie ihm zurückbringen.

Ich habe ihm gesagt, ich brauche sie für ein soziologisches Experiment.

Warum haben Sie mir vorhin einen Stockhieb auf die Finger gegeben?

Ich habe Mamadou doch gar nichts getan!

Nein! Ich habe ihm nichts getan! Ich war sogar der einzige aus der ganzen Klasse, der mit ihm Freundschaft geschlossen hat. Die anderen haben ihm „Negro, Negro ...“ hinterhergerufen.

Ja, denen haben Sie aber keinen Stockhieb auf die Finger gegeben.

Bei allem Respekt, Herr Lehrer. Das ist nicht gerecht. Sie haben uns doch gestern erst gesagt (*Liest aus seinem Notizheft vor:*) „Das ist Mamadou, er kommt aus dem Senegal. Und obwohl er nicht gut Italienisch spricht, bin ich sicher, dass es sein Wunsch ist, genauso ein Kind zu sein wie ihr.“

Mama sagt, mit Chlorbleiche wird alles weißer. Ich habe gedacht, jetzt bleiche ich Mamadou, dann kann sein Wunsch, genauso ein Kind zu sein wie wir, in Erfüllung gehen.

Aber warum denn nicht?!?!

*Franco schnaubt, schwitzt, sabbert – die typischen physischen Reaktionen, die er anstelle der Emotionen entwickelt hat.*

*Nach einer Weile beruhigt er sich.*

Okay.

*Macht sich Notizen.*

Also, obwohl der Lehrer gesagt hat, dass Mamadou genauso sein soll wie wir, darf ich ihn nicht weiß machen.

Kann ich meine Chlorbleiche wiederhaben?

Danke.

Herr Lehrer. Warum haben jetzt alle meine Klassenkameraden Angst vor mir?

*Wieder in der Gegenwart.*

Jetzt aber. Ist alles klar. Ich mache fast nichts mehr falsch. Ich weiß, dass ich Tiere nicht aufmachen darf, um zu sehen, wie ihr Herz aussieht, und ich weiß, dass ich Schwarze nicht mit Chlorbleiche abwaschen darf. Ich habe mir alles aufgeschrieben. Alles genau beobachtet. Mir über alles Notizen gemacht. Darüber, wie man sich richtig und wie man sich falsch verhält. Das habe ich an den Reaktionen erkannt. Wenn es draußen regnet, heißt das, man muss den Schirm aufspannen. Wenn die Hauptfigur des Films im Atlantik untergeht, heißt das, man muss sich die Augen ausweinen. Wenn der Typ vor einem bei Grün nicht losfährt, heißt das, man kann aussteigen und ihm mit dem Wagenheber die Motorhaube kaputt hauen. Oder den Kopf. Je nach dem. Bei der zweiten Variante hat man aber gleich die Polizei am Hals. Also ist sie eher zu verwerfen. Ich habe *alles* aufgeschrieben. Beobachtet und korrigiert. Es gibt nichts, was ich noch lernen kann. Ich würde sagen, der Selbstmord ist eine gute Option.

*Checkt seine Notizen.*

Eine Entscheidung zu treffen bedeutet, das Pro und Kontra abzuwägen.

Also gut. Wägen wir das Pro und Kontra ab. Pro-Liste. Eins. Ende der Langeweile. Zwei. Ich muss nicht mehr arbeiten gehen. Drei. Ich muss nicht mehr einkaufen gehen. Vier. Ich muss nicht mehr auf den Zebrastreifen über die Straße gehen. Fünf. Ich muss nicht mehr auf meine Körperhygiene achten. Sechs. Ich muss keine Erklärungen mehr abgeben: "Tut mir leid, weißt du, ich schwitze, sabbere undsoweiter, weil die übrigen Organe kompensieren: ich bin ohne Herz geboren". – "Ach, was, wirklich?!" – "Hmm, ja". Sieben. Sieben. Die Sieben fällt mir nicht ein. Gehen wir weiter zur Acht. *(kurze Pause)* Also gut, gehen wir zu den Kontras. Die Kontras sind die folgenden. Also. Eins. *(kurze Pause)* Gut. Zwei. *(kurze Pause)* Drei weiß ich nicht, vier auch nicht, fünf, tja! Perfekt. Nach sorgfältigem und intensivem Nachdenken sehe ich keinen Raum mehr für weitere Zweifel. Ich würde sagen, der Selbstmord ist eine gute Option.

Mir bleibt nur eine Frage.

Es heißt, die Augen seien ein Spiegel der Seele.

Augen habe ich. So weit so gut.

Aber die Seele? Habe ich überhaupt eine Seele?

Dieses Ding, über das alle reden. Es heißt, alle Lebewesen haben eine, manche mehr, manche weniger. Zum Beispiel hat die Katze sie mehr als die Küchenschabe. Und die Küchenschabe mehr als die Zucchini. Zumindest, wenn man dem folgt, was die Vegetarier sagen, die sensible Menschen sind und nur Dinge essen, die keine Augen, also keine Seele haben. Auf jeden Fall haben die Menschen alle eine Seele. Ausnahmslos. Theoretisch also auch ich. Das könnte aber ein großes Problem sein. Es heißt ja auch, dass dieses winzig kleine Ding, das Seele heißt, immer weiterlebt. Dass also dieses kleine unsichtbare Ding, wenn jemand stirbt, woanders hingehet. Auf den Mars, was weiß ich. Oder unters Bett, zum Staub. Ein kleines Wir, das weiter nachdenkt und existiert. Während wir, also unsere Leichname, hierbleiben. Unter der Erde oder in Form von Asche in einer Konservendose. Das könnte ein großes Problem sein. Ein kleines Ich, das sich auf eine abstruse Weise weiter langweilt. Gemeinsam mit allen übrigen menschlichen Seelen der Männer, der Frauen, der plattgedrückten Mücken, der zerbrochenen Bleistifte, der verdauten Auberginen. Alles genau wie vorher, nur eben ganz klein. *(Verliert sich einen Augenblick.)* Wer weiß, wie klein die Seele einer Mücke ist. *(kurze Pause)* Auf alle Fälle könnte es darüber hinaus noch ein weiteres Problem geben. Es heißt, dass diese Seele, vorausgesetzt, auch ich habe eine, nach dem Tod unter die göttliche Rechtsprechung fällt. Die Göttlichkeit muss, soweit ich verstanden habe, im Gegensatz zur Seele ein ganz großes Ding sein: allgegenwärtig. Sie sieht alles, was man tut, selbst wenn man

sich in einer Besenkammer versteckt. Der Mechanismus soll mehr oder weniger so funktionieren: zuerst existieren wir nicht und Schluss. Dann fabriziert uns jemand die Seele, setzt sie in einen gut versteckten Abstellraum des Körpers, und von dem Moment an existieren wir. Dann, an einem bestimmten Punkt, sterben wir. Wenn wir sterben, kehrt die Seele unter die Rechtsprechung ihrer Fabrikanten zurück. Es heißt, die Seelenfabrikanten legen großen Wert darauf, dass man nicht Selbstmord begeht. Es soll sogar weniger schwerwiegend sein, jemand anders umzubringen als sich selbst. Und es heißt, dass sie deswegen sehr zornig werden können. Es steht Strafe darauf. Das könnte wirklich ein großes Problem sein. Ich habe all diese Jahre damit verbracht, alles richtig zu machen. Ich lege Wert darauf, so zu sein wie die anderen.

Ich muss mich erkundigen. Wo geht man denn hin, wenn man mit den Seelenfabrikanten reden will? Aber direkt. Ohne Vermittler. Hier geht das bestimmt nicht. Da muss man sich schon ins Jenseits begeben. Richtig? Ja. Richtig. Und wo ist das Jenseits? Es ist jen-seits. Klar. Aber jenseits wovon? Jenseits eben. Also wenn ich zum Beispiel (*Zieht einen Strich auf den Boden.*) hier bin, ist das diesseits. Wenn ich dorthin gehe, ist es jenseits. Das hat Sinn. Diesseits – jenseits, diesseits – jenseits, diesseits – (*Springt.*) jenseits!

III

*Kurze Pause, in der nichts passiert. Dann, plötzlich: eine himmlische Warteschleifenmusik. Franco steht vor drei Türen. Nach kurzem Zögern drückt er den ersten Klingelknopf. Jesus tritt heraus.*

CHRISTUS – Wie heißt du?

Franco. Von uns getauft, richtig?

Mit den von uns Getauften sprechen wir persönlich.

Hör zu, Franco. Ich heiße Jesus. Wir sind ein dreifaltiger Gott. (*Donnergrollen hinter der Tür. Jesus dreht sich um.*) Ja, Vater, schon gut. Halte bitte deinen Zorn im Zaum. Für eine Weile. Also, wie lange, weiß Ich nicht. Ich spreche gerade mit – (*zu Franco.*) wie heißt du noch gleich? Mit Franco. (*wieder zu Franco*) Entschuldigung, Ernest<sup>2</sup> (*Korrigiert sich.*) Franco. Ich teile das Jenseits mit meinem Vater, der aber auch Ich ist. Wir sind die Dreifaltigkeit, eine Wesenseinheit Gottes in drei Personen. Ich, also Jesus, Er, also mein Vater, und ein Geist in Gestalt einer Taube, das ist aber ein ziemlich mysteriöser Typ, der sich nur selten blicken lässt. Du wirst von meinem Vater, also von Ihm, im Alten Testament gelesen haben. Sagen wir, Er ist ziemlich jähzornig. Er beleidigt mich ständig. Und um dir gleich die ganze Wahrheit zu sagen, Er würde euch gerne noch ein paar Plagen schicken. Eine neue Sintflut. Diesmal aber ohne Noah, ohne Arche. Regen und Schluss. Er will euch sterben sehen wie die Fliegen; euch allesamt aufgeschwemmt an der Oberfläche des Wassers treiben sehen; aus der Erde einen gewaltigen, von Meerestieren beherrschten Ozean machen. Er will sehen, ob die Fische vertrauenswürdiger sind als die Menschen. Er liebt ihre Stummheit. Verstehst du, Yukio<sup>3</sup> – Franco?

Ich dagegen denke nicht, dass das eine gute Lösung wäre. Man muss Geduld haben. Vor wenig mehr als zweitausend Jahren haben wir Ihn zu einem Strategiewechsel überredet. Es reicht jetzt, habe Ich gesagt, mit diesen Geschichten: den Heuschreckenplagen, der Abschachtung von Erstgeborenen, dem Exil. Es reicht auch mit dieser Geschichte vom auserwählten Volk. Auserwählt, von wem überhaupt? Sie haben alle zwei Beine, zwei Arme, zwei Augen, zwei Ohren. Sie unterscheiden sich nicht allzu sehr voneinander. Richten wir alles auf die Liebe, habe Ich Ihm gesagt. Sagen wir doch einfach dieser Masse von armen Schweinen, die Wir selbst auf die Erde gesät haben, dass sie sich um nichts mehr weiter Sorgen machen brauchen, außer, einander zu

---

<sup>2</sup> Hemingway.

<sup>3</sup> Mishima.

lieben. Wir sagen ihnen nicht, wie. Wir sagen ihnen nur, was. Sie werden selbst einen Weg finden. Knipsen wir die Sonne an! Wärmen wir ihnen das Herz! Zugegeben, bisher hat das noch keine großen Resultate erbracht. Aber man muss Geduld haben, meinst du nicht auch, Kurt<sup>4</sup> – Franco? Was sind schon wenig mehr als zweitausend Jahre, im Grunde?

Und deshalb dringt Er eben seit einiger Zeit – also, genau gesagt, seit 33 nach Christus, nach Mir, also Meiner Kreuzigung –, dringt er also wieder auf die Sintflut, die Sintflut, den Tod, den Tod!, und Ich versuche, Ihn in Schach zu halten. Es ist ein bisschen mühsam. Ich, und Er, Wir diskutieren, regen uns auf, kämpfen und die Folge ist, dass die Welt aus den Fugen gerät! Ihr glaubt, die Spray-Dosen sind schuld, das Ozonloch, die Energiekrise... in Wahrheit ist es aber so, dass hier oben ein Tausziehen stattfindet, mein Sohn. Eine Sekunde der Unaufmerksamkeit von Meiner Seite, und sofort nutzt Er das aus – ein Erdbeben, ein Sturm, ein Tsunami, ein Finanzcrash...

Egal. Entschuldige diesen Ausbruch, Raul<sup>5</sup> – Franco. Ich nehme an, du bist aus einem bestimmten Grund hier. Um eine Frage zu stellen. Sprich ganz offen, bitte. Ich höre allen zu. Ihr seid alle wichtig für Mich, Uns. Ihr seid alle gleich.

Aber natürlich hast du eine Seele. Was für eine Frage.

Ach, ja? Du bist wirklich so geboren? Ohne Herz?

Ach. Daran erinnere ich mich gar nicht. Aber sieh doch mal einer an, was Wir für Wunder vollbringen können, Ich! Na gut, das hat aber gar nichts damit zu tun. Die Seele hast du. Gehe hin in Frieden. Wenn es weiter nichts gibt –

Aber sicher, nur heraus mit der Sprache. Ich bin ganz Ohr.

*(Wird sehr böse.)* Dich umbringen? Wie kommst du denn auf diese Frage? Wenn Ich solche Anfragen höre, denke Ich, dass Er Recht hat. Wenn ihr nicht leben wollt, verdient ihr es auch nicht zu leben. Die Sintflut wird euch fortrei... *(Kurze Pause. Wieder sanft.)* Beruhigen Wir uns. Hör zu, Vincent<sup>6</sup>– Franco. Du bist nicht der erste, der mit so einer Frage hier hochkommt. Und du wärest nicht der erste, der es tut – Selbstmord zu begehen trotz Meines, Unseres entgegengesetzten Standpunktes. Ich könnte dich jetzt daran erinnern, dass das Leben, das durch deine Venen fließt, nicht dir gehört. Sondern Uns. Wir haben es erfunden. Wir haben es dir geliehen. Aber ich weiß, dieses Argument ist nur von schwacher Wirkung auf euch. Ich weiß, ihr gewöhnt euch so sehr an das Leben, dass ihr glaubt, es gehöre euch. Wie der Schlüsselanhänger von irgendjemandem, den ihr auf der Straße findet: ihr behaltet ihn dreißig Jahre lang und am Ende glaubt ihr, er gehört euch. Wir könnten dich auch daran erinnern, welche Strafe dich erwartet, wenn du dich trotzdem zum Selbstmord entschließt. Du würdest an einem dunklen Ort landen. Du würdest in einen vertrockneten Baum mit schwarzem Blattwerk verwandelt. Deine an einem der Zweige erhängte Seele würde versuchen, in deinen Körper zurückzugelangen. Es aber nicht schaffen. Auf ewig. Weil es genau das ist, was den Selbstmörder erwartet. Also auch dich. *(kurze Pause)*

Aber nein. Statt dir zu drohen und dir Vorwürfe zu machen, will Ich dich an etwas erinnern. Wir haben nie behauptet, dass das Leben einfach ist. Und Wir haben nie gesagt, Ich, dass ihr nicht die Wahl habt. Die freie Wahl. Dabei könnt ihr ruhig die falsche Wahl treffen. Wenn euch die von uns ausgedachte Strafe nicht Angst genug macht. Ich will dich nur daran erinnern, dass fünfunddreißig, zweiundfünfzig, siebenundsiebzig oder sogar hundert Jahre gar nicht so viele sind. Wenn du die Geduld hast abzuwarten, bis du dran bist, lassen wir dich diese Tür überwinden und entdecken, was für ein wunderbares Jenseits wir uns für euch ausgedacht haben.

Nein. Einen Blick darf man nicht hineinwerfen, tut mir leid.

Dürfen Wir, Ich dir jetzt eine Frage stellen? Glaubst du nicht, dass Ich nur zu gerne länger als die dreiunddreißig Jahre gelebt hätte, die mir vergönnt waren?

*(Donnergrollen. In Richtung Tür.)* Ja, Vater. Ich komme gleich. Halte Deinen Zorn im Zaum. *(zu*

---

<sup>4</sup> Cobain.

<sup>5</sup> Gardini.

<sup>6</sup> Van Gogh.